

Marché-Concours Saignelégier

Vom 12. bis 14. August 2022, besucht am 14. August 2022



I. Allgemeines und Informationen zur Tierhaltung

Der Marché-Concours national de chevaux ist eine jährlich stattfindende Schau für Freibergerpferde mit diversen Pferderennen, Vorführungen und einem Pferdemarkt in Saignelégier, Kanton Jura. Aufgrund der Corona Pandemie pausierte der Marché-Concours seit 2019, fand im Jahr 2022 erstmals wieder statt und feierte das 125-Jahrjubiläum. Rund 335 Pferde wurden ausgestellt und teilweise zum Verkauf angeboten. Eine Mehrheit der Pferde verbrachte ein bis zwei Nächte auf dem Ausstellungsgelände und wurde in unterschiedlichen Stallungen des Marché-Concours untergebracht. So gab es drei bestehende Stallgebäude sowie vier temporäre Stallzelte auf dem Gelände, die der Unterbringung der Pferde dienten.

Die Messeleitung stellte in ihren Richtlinien klar, dass die einzelnen Besitzerinnen und Besitzer für das Tränken, das Füttern, die Säuberung und auch für die Sicherheit der Pferde verantwortlich sind. Sie legte einzig fest, dass kranke Pferde nicht an die Ausstellung gebracht werden dürfen.

In den festen Stallungen wurde ein Grossteil der Pferde angebunden gehalten. In den Boxen waren vor allem Stuten mit ihren Fohlen untergebracht. Diese Flächen waren um mehr als die Hälfte kleiner als in der Tierschutzverordnung vorgeschrieben (in einzelnen Fällen bis zu 7,6 m² kleiner als die vorgeschriebenen 11,7 m² für eine Stute mit Fohlen bis Stockmass 162 cm). An Ausstellungen, die weniger als vier Tage dauern, ist zwar die Unterschreitung der Tierschutzverordnung in Bezug auf die Fläche erlaubt, aber nur geringfügig. In den bestehenden Stallgebäuden gab es ausserdem kaum Sichtschutz, keine Rückzugsmöglichkeiten, keine ausreichenden Möglichkeiten zur Wahrung einer Individualdistanz. Das sind allerdings zwingend einzuhaltende Mindestvorschriften nach Art. 30b Abs. 2 TSchV und dürfen auch an der vier Tage dauernden Ausstellung nicht unterschritten werden. In vielen Fällen bestand hohe Verletzungsgefahr für die Pferde sowie

für das Publikum durch die Verwendung von Panelboxen. Die Boxen in den zwei kleineren Stallgebäuden waren sauber, jedoch mehrheitlich zu wenig eingestreut. In einigen Fällen waren die Boxen sehr dreckig und die Pferde standen auf dem harten Boden. Die Hengste wurden in den Boxen angebunden, meist an Halsriemen. Dies wird vom kantonalen Veterinäramt offenbar so akzeptiert. Seitens STS ist das aber nicht tierschutzkonform.

Temporär aufgestellte Panelboxen waren vor dem grossen Stallgebäude und in einem der zwei kleineren Ställe vorzufinden. Die Panels waren bis unten offen. Der STS beobachtete viele gefährliche Situationen, in denen Stuten aufgrund des mangelnden Rückzugs gegen Nachbarpferde ausschlugen und hängen blieben. Fohlen steckten mehrfach mit Kopf oder Beinen fest. In einigen Fällen mussten die Tiere von den Besitzerinnen und Besitzern befreit werden.

Anders präsentierten sich die temporären Boxen in den Aussenzelten. Diese dienten den Pferden des Schweizerischen Nationalgestüts und den Gastpferden (dieses Jahr aus dem Aargau) als Stall. Dort gab es auch Sichtschutz zwischen den Boxen und zum Besuchergang hin.

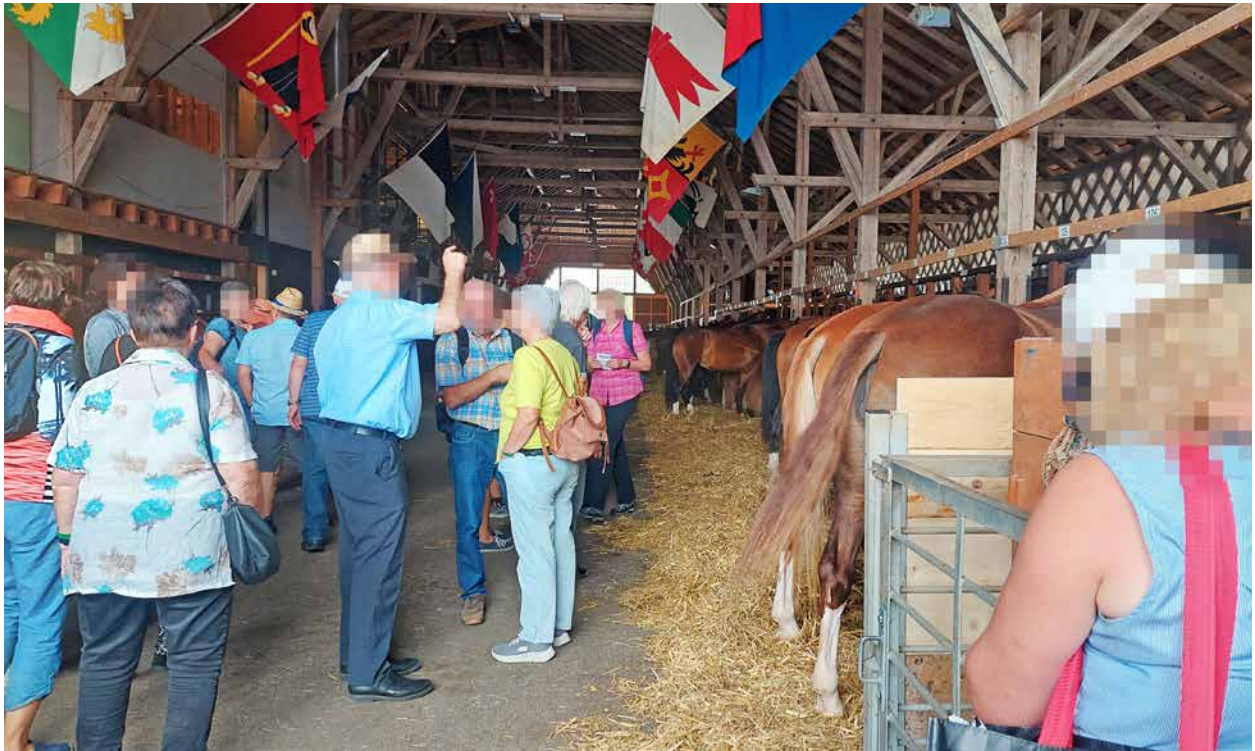
Der Besucherstrom in den kleinen Stallungen war tolerierbar, es betraten nicht zu viele Personen auf einmal die Stallungen. Eine Eingangskontrolle oder offizielle Aufsichtsperson gab es aber nicht. Die Lautstärke beschränkte sich auf maximal 75 Dezibel, aus Tierschutzsicht akzeptabel. Die meisten Besucherinnen und Besucher befanden sich zum Besuchszeitpunkt des STS in der grossen Halle mit der Anbindehaltung. Dort gab es keinerlei Abschränkungen zu den Pferden, wodurch diese jederzeit von allen Seiten her uneingeschränkt berührt werden konnten, was die meisten Besucherinnen und Besucher auch sehr intensiv taten. Für viele Pferde ist es äusserst unangenehm und ungewohnt, wenn ihnen fremde Personen während Stunden ständig sensible Körperpartien wie Kopf oder Nüstern berühren, und sie keinerlei Ausweich- oder Rückzugsmöglichkeiten haben. Auch von hinten näherten sich viele Besucherinnen und Besucher den angebundenen Pferden. Auch an dieser Stelle ist es für die Pferde besonders unangenehm. Treten Personen von hinten an die Pferde heran, gehen sie zudem ein grosses Risiko ein, weil Pferde sehr gezielt ausschlagen können. Dank ihrem gutmütigen Wesen reagierten die meisten Pferde nach einer gewissen Zeit auf solche übergriffigen Berührungen nicht mehr.

Die Aufstallung ohne Rückzugsmöglichkeiten ist nicht erlaubt, auch nicht an Ausstellungen, und darf deswegen vom kantonalen Veterinäramt auch nicht toleriert werden. Für Jungpferde gibt es mittlerweile sicher schonendere Methoden, um sie ans Handling und eine Unterbringung mit ihnen unbekannten Pferden zu gewöhnen. Mit recht einfachen Mitteln könnte schon eine wesentliche Verbesserung der Unterbringung der Pferde in der grossen Halle erreicht werden (z. B. Regulierung des Besucherstroms in der Halle, Kontakt zu den Pferden nur von einer Seite mit Rückzugsmöglichkeit für die Pferde, weniger Pferde in der Halle und Abtrennungen zwischen den Pferden mit Flankierbäumen. Zudem könnten gefüllte Heunetze als Beschäftigung dienen. Regelmässiges Tränken für alle Pferde soll eingeführt werden.

Für die Präsentationen wurden die Pferde auf einem grosszügigen Areal vorgestellt. Als akzeptabel beurteilte der STS das Führen der Stuten mit Fohlen durch die Zuschauer, dies erfolgte sehr geduldig und war zugleich eine gute Übung für die Tiere. Problematisch aus unserer Sicht war, dass sehr viele Pferde an der Kinnkette geführt wurden. Das ist bei starker Einwirkung für die Pferde schmerzhaft und sollte höchstens im absoluten Notfall zum Tragen kommen. Damit dies die Pferde beim Führen nicht belastet, braucht es erfahrene und reaktionsschnelle Führerinnen und Führer. Erfreulich war, dass einige Pferdebesitzerinnen und -besitzer mit Stuten und Fohlen bei Fuss, die Tiere neben der Vorführena an der Hand grasen liessen.

II. Was uns seitens Tierschutzes an der Ausstellung gefallen hat

- Gut fand der STS, dass man beim Marché-Concours das Dorffest und die Bereiche mit den Tieren räumlich trennte. So waren die Pferde nicht unmittelbar dem Lärm der Festlichkeiten ausgesetzt. Daran dürfen sich andere Märkte und Aussteller gerne ein Beispiel nehmen.



Am Mittag war der Besucherstrom bei den Pferden am grössten. Die geräuschintensiven Festlichkeiten wurden weit von den Pferden entfernt durchgeführt, was wir seitens Tierschutz als vorbildlich einstufen.

- Sehr zu begrüßen war, dass dieses Jahr wie auch im Jahr 2019 keine Fohlen vor den Wagen gespannt wurden. In den Jahren zuvor war dies noch Tradition.
- Den Weg durch das Publikum bis zur Arena meisterten die Besitzerinnen und Besitzer mit Fohlen, Stuten und Hengsten ruhig und geduldig. Kritisch zu betrachten ist jedoch, dass einige Pferde an der Kinnkette geführt wurden.
- Zum Zeitpunkt des Besuchs konnten die hygienischen Verhältnisse mehrheitlich, leider aber nicht überall, gelobt werden. In den meisten Boxen war saubere und trockene Einstreu vorhanden.
- Die Haltungsbedingungen der Pferde präsentierten sich wie auch im Jahr 2019 unterschiedlich. In den Zelten auf dem Aussengelände wurden die Pferde im Vergleich zur Haltung in den Stallgebäuden viel besser gehalten. Die Atmosphäre in den Zelten war zum Besuchszeitpunkt ruhig, die Pferde machten einen entspannten Eindruck. Hier stand den Pferden auch Wasser und Heu zur Verfügung. Positiv zur Kenntnis genommen wurde, dass die Mindestvoraussetzungen, wie die Einhaltung der Mindestboxenmasse, der gegebene Sichtschutz und die Versorgung mit Wasser und Heu in den Zelten eingehalten wurden. Die Haltung in den Zelten wurde schon im 2019 gelobt, damals gab es aber noch Pferde, die mit der Situation sichtlich überfordert waren.
- Die Pferde wurden nicht wie an früheren Anlässen übermässig mit Haarspray und Glitter zurecht gemacht.
- Dennoch muss das Kürzen der Mähne bei einem Grossteil der Pferde vom STS kritisiert werden. Denn die Mähne hat eine wichtige Schutzfunktion für das Pferd, die nun aus rein ästhetischen Gründen nicht mehr gegeben ist.

III. Was sich im Vergleich zur letzten Ausstellung (2019) verbessert hat

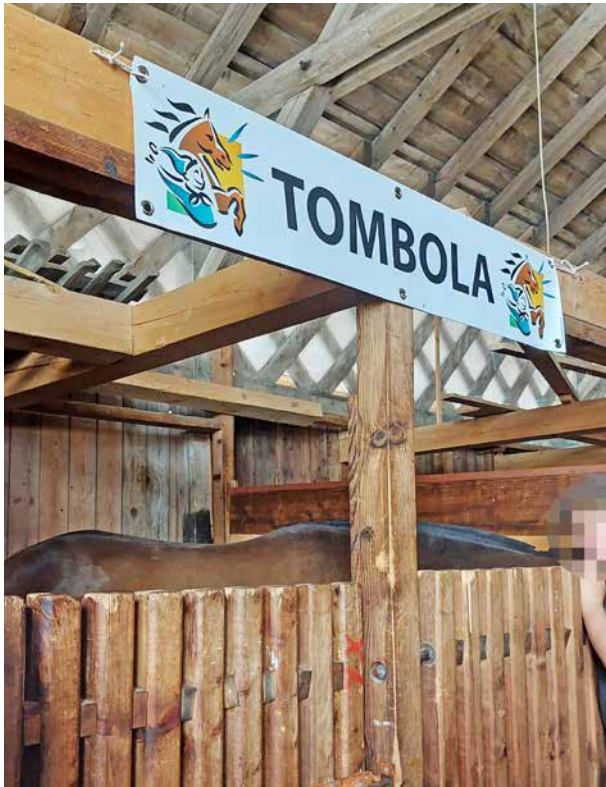
Leider konnte der STS am diesjährigen Anlass kaum Verbesserungen im Vergleich zu seinem letzten Besuch im 2019 feststellen und ist, gerade auch in Bezug auf den regen Austausch mit dem Organisationskomitee und den Behörden zu den Verbesserungsmaßnahmen für die diesjährige Austragung des Marché-Concours, deswegen auch enttäuscht. Als einzige Verbesserung ist aufgefallen, dass die Veranstaltungsleitung ein A4-Blatt als Hinweis an den Stallungen angebracht hat, dass Pferde ausschlagen können und die Besucherinnen und Besucher auf eigene Verantwortung die Stallungen betreten. Diese Information war leider sehr unauffällig angebracht und löste offensichtlich die Problematik auch nicht, nämlich, dass die Pferde trotzdem noch von allen Seiten her berührt werden und sich auch gegenseitig schlagen konnten. Während den Vorführungen konnte der STS keine tierschutzrelevanten Vorkommnisse verzeichnen, was erfreulich ist.



Immerhin gab es einige Hinweise an die Besucherinnen und Besucher, diese waren jedoch weder auffällig platziert noch sehr verbindlich.

IV. Was sich im Vergleich zur letzten Ausstellung nicht verbessert oder gar verschlechtert hat

- Wiederum fand eine Verlosung lebender Tiere statt, was aus Sicht des Schweizer Tierschutz STS absolut inakzeptabel war. Der STS fordert seit Jahren eine Ausbildungspflicht für Pferdebesitz und -haltung und setzt sich gegen Spontankäufe von Tieren und Lebendpreisen ein. An solchen Tombolas werden Personen zufällig und ungefragt zu Pferdebesitzerinnen oder -besitzern ohne das entsprechende Knowhow. Damit trägt die Veranstaltungsleitung eine Mitverantwortung, dass dadurch viel Tierleid entstehen kann.



Die Pferde-Tombola, das Verlosen von lebenden Tieren ist aus Tierschutzsicht inakzeptabel.

- Wasser und Heu waren nur in den Boxen in den Zelten permanent vorhanden, ganz im Gegensatz zum Stallgebäude, in dem dies nur in sehr wenigen Boxen anzutreffen war. Hier wurde das Tränken sehr selten beobachtet, ebenso das Füttern. Viele Pferde waren unruhig. Das Scharren, Kauen am Strick oder an Holzbalken, der blanke, kahlgefressene Betonboden im Kopfbereich sowie die eingezogenen Flanken konnten bei einigen angebundenen Pferden darauf hinweisen, dass sie schon länger nichts mehr gefressen haben und/oder Durst hatten. Die bei der Anbindehaltung teilweise aufgehängten Heunetze blieben während des Besuchs leer. Aus Sicht des STS ist der permanente Zugang zu Wasser besser, so haben die Pferde jederzeit die Möglichkeit, ihren Durst zu stillen. Heu und Stroh dienen nicht nur der Fütterung, das Fressen ist auch Beschäftigung und hat zudem einen beruhigenden Effekt.



Sehr seltenes Bild im Jahr 2022: Diesen Pferden stand im Stallgebäude im Gegensatz zu den meisten anderen dort untergebrachten Pferden immerhin Heu und Wasser zur Verfügung.



Hier blieben die Heunetze stets leer. Zudem: Die Pferde scharften das als Einstreu angedachte Stroh im Verlauf des Tages immer weiter nach hinten. Leider wurde keine Aufsichtsperson erkannt, welche das Stroh wieder zurück in den Kopfbereich der Pferde gebracht hätte, sodass Sinn und Zweck (etwas Futter und Beschäftigung, sowie Einstreu) erfüllt gewesen wären. Das wäre allerdings eine sehr einfach umzusetzende Verbesserung für das Wohlbefinden der angebundenen Pferde.

- Bei der Anbindehaltung war in den meisten Fällen so wenig Einstreu vorhanden, dass der Boden darunter deutlich erkennbar war. Insbesondere gegen Ende der Veranstaltung befand sich das restliche Stroh nur noch im Bereich der Hinterbeine der Pferde. Es ist erwiesen, dass Pferde nur dann ausreichend ruhen, wenn genug Fläche und Einstreu zur Verfügung steht. Selbstverständlich behinderten aber auch die ständigen Berührungen des Publikums das Ausruhen der Pferde.



In dieser Boxe war praktisch keine Einstreu vorhanden.



Auch hier war die Einstreu unzureichend.

- So lobenswert einzelne Aussenzelte aufgrund des vorhandenen Sichtschutzes, dem Platzangebot und der tiefen Einstreu auch waren, so gab es auch dort einige negative Punkte. In mindestens einem Fall befanden sich zwei Pferde in einer Boxe, die von der Fläche her nur für ein Pferd ausreichte. Immerhin schienen die Pferde miteinander verträglich zu sein.

Schlechte Haltungsbedingungen waren auch in den Stallgebäuden des Geländes (Halle 1 + 2) anzutreffen. In den Boxen standen Stuten mit Fohlen auf Flächen von nur 5,22 m², was knapp 7 m² unter dem gesetzlich vorgeschriebenen Mindeststandard liegt. Für Veranstaltungen, die weniger als vier Tage dauern, sind zwar Unterschreitungen der Mindestmasse zulässig, diese dürfen dann aber nur geringfügig sein! In den erwähnten Fällen unterschritten die Ausstellerinnen und Aussteller die Tierschutzverordnung aber massiv und waren weit von «geringfügig» entfernt. Aus Sicht des STS sind solche Haltungsbedingungen nicht tolerierbar. Dies wurde nach dem ersten STS-Bericht zum Marché-Concours im Jahr 2019 auch vom kantonalen Veterinäramt bestätigt. Warum es also diesbezüglich immer noch keine Änderungen gab, ist unverständlich.



Zusammengepfercht auf kaum mehr als 5 m². Solche Zustände sind gesetzeswidrig und nicht tolerierbar.

- In der Haupthalle wurden Jungpferde angebunden. Mit dem Kopf gegen die Wand fixiert, konnten sie die ungewohnte Situation nur eingeschränkt wahrnehmen, was der STS sowohl für die Pferde wie auch für das Publikum als sehr gefährlich einstufte. Weiter wurde so der nötige Individualabstand zwischen den Pferden nicht eingehalten. Dicht gedrängt mussten sie so die Ausstellungstage überstehen, ständiges Beissen und Treten war das Resultat dieser Haltungsform. Die Besitzerinnen und Besitzer reagierten nur gelegentlich mit Eingreifen. Der Frieden währte aber meist nicht lange. Bis zum Ende der Veranstaltung gab es Auseinandersetzungen, viele der Pferde waren schon am Mittag sichtlich erschöpft.



Diese Kinder standen zwischen zwei Pferden, die bereits Auseinandersetzungen miteinander hatten. Solche Situationen können schnell für alle Beteiligten sehr gefährlich werden.



Besucherstrom am Mittag: Permanentes Berühren der Pferde im sensiblen Kopfbereich durch Fremdpersonen, ohne dass die Pferde je die Möglichkeit hatten, sich bei Bedarf zurückziehen zu können – aus Tierschutzsicht ein No-Go.



Vielfach zu beobachten waren die ständigen Rempelen sowie das gegenseitige Treten und Schlagen der Pferde – dies war allerdings nicht verwunderlich, denn die dringend nötige Individualdistanz zum (häufig fremden) Nachbarpferd konnte nicht eingehalten werden durch die Anbindung mit wenig Abstand. So standen den rangniedrigeren Individuen keine Ausweichmöglichkeiten zur Verfügung.



In einigen Bereichen der Halle konnten die angebundenen Pferde sowohl von hinten als auch von vorne vom Publikum berührt werden, wodurch sich ihnen keinerlei Ausweichmöglichkeiten mehr boten. Rückzugsmöglichkeiten müssen den Tieren aber von Gesetzes wegen stets gegeben sein. Zudem standen die Pferde hier oft kreuz und quer, weil sie auch untereinander immer wieder Auseinandersetzungen hatten.



Auch hier standen die Pferde sehr exponiert und waren von beiden Seiten her für das Publikum zugänglich.

- Teilweise band man die Pferde so eng an, dass ein Hinlegen praktisch unmöglich war. Die Hengste waren eng am Halsriemen angebunden.



Über den ganzen Tag hinweg (ausser während des Einsatzes in der Arena) waren die Hengste teilweise sehr kurz am Halsriemen fixiert. Auf diesem Foto ist auch zu erkennen, dass dem Tier Einstreu im vorderen Teil der Boxe und Futter fehlte. Ein Heunetz hätte hier deutlich mehr Tierwohl gebracht.



In einer Box fixierter Hengst mit sehr engem Halsriemen. Und: Pferde müssen gemäss der geltenden Tierschutzbestimmungen in natürlicher Haltung fressen, trinken und liegen können. Dies war aber längst nicht allen Tieren möglich. Dieser Hengst beispielsweise war selbst in der Box zu kurz angebunden.

- Fohlen streckten ihren Hals oft neugierig durch die Panels, um Besucherinnen und Besucher oder andere Pferde zu beschnuppern oder zu berühren. Wenn sie dabei aber erschreckten oder aus anderen Gründen ihren Kopf schnell zurückziehen wollten, konnten sie stecken bleiben, was noch mehr Panik auslöste und eine erhöhte Verletzungsgefahr barg. Besonders gefährliche Situationen entstanden dann, wenn Fohlen auf dem Stroh lagen und ihre Beine durch die Panels streckten. Mehrmals konnte beobachtet werden, dass sie hängen blieben. In einigen Fällen gab es auch heikle Situationen, als sich die Fohlen den Kopf unter dem Panel einklemmten.



Mit den Beinen unter den Panels: Dies konnte schnell gefährlich werden. Der STS hatte schon im Jahr 2019 empfohlen, die Panels mit Holzplatten zu schliessen. Noch besser wäre ein Sichtschutz bis oben.



Solche, für das Fohlen gefährliche Situationen, traf der STS mehrfach an.



Dieses Fohlen blieb mit seinem Bein mehrmals zwischen den Panels stecken.



Auch hier wurde eine für das Fohlen sehr gefährliche Situation beobachtet. Mit einfach vorzunehmenden Massnahmen wie beispielsweise dem Anbringen von Holzplatten oder Schlagschutzmatten an die Panels, hätten solche Situationen verhindert werden können.

- Auch für die Stuten wurden die Panels schnell gefährlich. Aufgrund der fehlenden Rückzugsmöglichkeiten kam es zu vielen Auseinandersetzungen. Durch das gegenseitige Schlagen verfin- gen sich etliche Tiere immer wieder in den Panels.



Diese Panelboxen ohne Sicht- und Schlagschutz sind gefährlich. Das Einhalten der Individualdistanz oder das Hinlegen ist bei diesen engen Platzverhältnissen nicht möglich. Die Auseinandersetzungen mit dem Nachbar-tier durch die Panels bargen immer wieder gefährliche Situationen. Durch einfache Anpassungen (Holzplatten) könnten diese Boxen aber durchaus zu einer guten temporären Pferdeunterkunft umfunktioniert werden. Auf diesem Bild ist zudem auch zu sehen, dass kein Wasser vorhanden war.

- Fluchtversuch mit Verletzungsgefahr für Mensch und Tier: Ein angebundenes Pferd in der grossen Halle streifte das Halfter ab. Obschon mehr Aufsichtspersonen anwesend waren als an früheren Veranstaltungen, war es ein Besucher, der den Fluchtversuch bemerkte und die Situation dank sofortigem Reagieren geschickt löste.



Auch hier waren die Pferde sehr exponiert und für Besucher von beiden Seiten zugänglich.

- Es gab einige Pferde, denen kleine Glocken um den Hals gebunden wurden (manchmal sehr enganliegend). Diese Glocken stellten eine ständige Lärmquelle dar. Da Pferde sehr lärmempfindlich sind, war die andauernde Beschallung durch die Glocken eine Belastung für die Tiere.



Einige Pferde hatten permanent eine Glocke umgebunden, was eine deutliche Lärmbelastung für die Tiere darstellte.

- Die Fohlen am Marché-Concours waren vom vielen Trubel sehr erschöpft.



Dieses Pferd wurde am Strickhalter angebunden, was eine gewisse Verletzungsgefahr birgt. Es zeigte sich ausgesprochen erschöpft, bereits am Mittag konnte es sich kaum mehr auf den Beinen halten.



Diese Jungtiere zeigten sich deutlich erschöpft. Kopf- und Ausweichbewegungen können für das am Strickhalter angebundene Pferd sehr schmerzhaft sein.

- Bei einem Grossteil der Pferde waren die Mähnen sehr kurz geschoren, auch bei den Fohlen. Damit nimmt man den Pferden u. a. eine wichtige Schutzfunktion vor Insekten. Immerhin verzichtete man dieses Jahr auf Glitzer und Spray.



Die meisten Pferde und auch Fohlen hatten kurz geschorene Mähnen. Dies ist aus Sicht des STS abzulehnen, da den Pferden dadurch die natürliche Abwehr gegen Insekten fehlt und die Mähne auch vor Regen schützt.



In einigen Fällen traf der STS eine sehr schlechte Stallhygiene an.

V. Fazit

Obwohl der Marché-Concours für Tradition steht und für die Zucht, Vermarktung und Nutzung der Freiburgerpferde eine wichtige Rolle spielt, müssen sich die Haltungsbedingungen der Pferde, insbesondere die in Anbindehaltung in der grossen Halle sowie in den alten Stallungen, zukünftig unbedingt verbessern. In den letzten drei Jahren – seit dem letzten Marché-Concours im 2019 – fanden mehrere Gespräche mit dem Verband und mit der Veranstaltungsleitung statt – umso höher waren die Erwartungen, dass die diskutierten Verbesserungsmaßnahmen auch tatsächlich umgesetzt werden würden. Der Schweizer Tierschutz STS ist sehr enttäuscht, dass kaum Verbesserungen zu erkennen waren, hatte die Veranstaltungsleitung nun doch drei Jahre Zeit, Optimierungen zu planen und umzusetzen.

Bei mehr als der Hälfte aller Pferde wurden die gesetzlichen Vorschriften betreffend der Boxengrösse nicht eingehalten. Es gab Boxen, die nur ein Drittel der in der Tierschutzverordnung vorgeschriebenen Mindestfläche vorwiesen. Die Unterschreitung der Flächenvorschriften an kurzdauernden Ausstellungen ist geringfügig erlaubt – jedoch nicht im vorgefundenen Masse. Besonders schlimm ist, wenn solche Flächen dann noch für zwei Pferde, also Fohlen und Mutterstute herhalten müssen. Die Fohlen und ihre Mütter konnten sich kaum drehen, ein Hinlegen war praktisch unmöglich. Der STS stuft die beengte Situation als sehr belastend für die Pferde ein.

Ungenügend und vor allem auch gesundheitsgefährdend für die Tiere war die Haltung von Stuten mit Fohlen in den aufgebauten Panelboxen. Der Schweizer Tierschutz STS hat bereits im Jahr 2019 empfohlen, dass der untere Bereich – besser noch bis ganz oben (als Sichtschutz zu den Nachbartieren, nach vorne muss den Tieren eine Sicht möglich sein!) – mit Brettern geschlossen wird, damit sich die erhebliche Verletzungsgefahr für die Fohlen, aber auch für die Muttertiere reduziert. Mehrfach beobachtete der STS während seines Besuchs sehr gefährliche Situationen, in denen Pferde mit Beinen oder ihren Köpfen unter oder zwischen den Panels feststeckten.

Die angebundenen Equiden hatten keinerlei Rückzugsmöglichkeiten. Sich unbekannte Tiere standen zudem viel zu nahe beieinander, was in der Konsequenz zu häufigem Abwehrverhalten mit gegenseitigem Beissen und Schlagen führte. Viele Jungpferde wurden mutmasslich überhaupt das erste Mal in ihrem Leben so lange angebunden. Umso schlimmer ist, dass sie von allen Seiten her auch vom Publikum bedrängt werden konnten, ohne jegliche Möglichkeit ausweichen zu können. Damit wurden die Pferde in ihrer Anpassungsfähigkeit massiv überfordert. Für den STS ist nach wie vor nicht nachvollziehbar, wieso die traditionelle Anbindehaltung in der grossen Halle weiterhin toleriert werden kann, obschon den Pferden doch ganz offensichtlich die rechtlich vorgeschriebene Rückzugsmöglichkeit fehlt, welche gemäss Tierschutzverordnung auch an Ausstellungen und Tiermärkten einzuhalten ist. In Bezug auf die Einrichtung der Unterkünfte und Gehege sowie auf die klimatischen Bedingungen dürfen die Ausstellungen die Tierschutzverordnung also nicht unterschreiten. Am diesjährigen Marché-Concours gab es jedoch Verstösse aufgrund fehlender Rückzugs- und Sichtschutzmöglichkeiten sowie unzureichender Einstreu. Nicht alle Tiere hatten Wasser und Heu zur Verfügung – und die Tiere in Anbindehaltung standen zu eng mit fremden Pferden aneinander, so dass erhebliche Verletzungsgefahren für Mensch und Tier bestanden.

Die Bedingungen am Marché-Concours verdeutlichen ein weiteres Mal, dass das Organisationskomitee es sich zu leicht macht, und die Verantwortung der Haltung nicht gänzlich an die Besitzerinnen und Besitzer abtreten darf. Im Gegenteil: Insbesondere auch sie stehen in der Pflicht dafür zu sorgen, dass die gesetzlichen Bestimmungen eingehalten werden und, dass den Besucherinnen und Besuchern eine pferdefreundliche, zeitgemässe Haltung aufgezeigt wird. Sie müssen bei solchen Veranstaltungen eine Vorbildfunktion einnehmen und dem Pferdewohl Rechnung tragen. Jedes Pferd hat ein (gesetzlich verankertes) Recht auf Rückzugsmöglichkeiten vor dem Publikum, den anderen Pferden sowie auf die Einhaltung einer Individualdistanz zu den Artgenossen. Sie dürfen zudem nicht in ihrer Anpassungsfähigkeit überfordert werden. Die massiven und vermehrten Unterschreitungen der Tierschutzverordnung rücken die gesamte Veranstaltung erneut in ein schlechtes Licht, und zwar so, dass selbst die positiven Haltungsbeispiele in den Aussenzelten und auch die gelungenen Vorführungen, die sich mehrheitlich als sehr vorbildlich präsentierten, negativ überdeckt wurden.

Der Schweizer Tierschutz STS fordert das Organisationskomitee, die zuständigen Behörden und auch die Tierhalterinnen und -halter auf, am Marché-Concours endlich für zeitgemässe, tierfreundlichere und gesetzeskonforme Haltungsbedingungen zu sorgen. Neben dem Wohlbefinden muss auch die Sicherheit für Pferde und Publikum garantiert werden. Danebst steht das kantonale Veterinäramt in der Verantwortung, die Verstösse gegen die Tierschutzverordnung zu beanstanden und entsprechend zu ahnden. Hatte es selbst doch im Jahr 2019 vermerkt, dass die winzigen Boxen für Fohlen nicht tolerierbar seien.

Es ist festzuhalten, dass selbst Traditionen nicht über dem Tierwohl stehen dürfen und deswegen eine zeitgemässe, tiergerechte Einstellung der Pferde unumgänglich ist, sofern der Marché-Concours auch in Zukunft sowohl von Tierschutzorganisationen wie von der breiten Öffentlichkeit akzeptiert werden möchte, die stets sensibler auf Tierschutzfragen reagiert.

